

Stefan Stiegler

Lobgesang statt Waffenklang

| Psalm 149 im Kontext

Das biblische Buch der Psalmen ist das meistgelesene Buch des Alten Testaments. Nicht nur in der gottesdienstlichen Liturgie, sondern auch ganz privat und persönlich lesen viele Menschen diese alten Texte und schöpfen Kraft daraus. Für manche Christen ist ein Neues Testament mit Psalter bereits eine vollständige Bibel. MARTIN LUTHER hat 1528 in seiner Vorrede zum Psalter vorgeschlagen, „dass er (der Psalter – d. V.) wohl möchte eine kleine Biblia heißen, darin alles aufs schönste und kürzeste, wie in der ganzen Biblia steht ... wer die Biblia nicht lesen könnte, hätte hierin doch fast die ganze Summa ... Daher kommt's, dass der Psalter aller Heiligen Büchlein ist und ein jeder ... Worte darinnen findet, die sich auf seine Sache reimen ... als wären sie allein um seinetwillen so gesetzt.“

Die Psalmen spiegeln, anders als unser heutiges Beten, unmittelbare Lebensäußerungen wider: Der von Leid getroffene Mensch schreit zu Gott, klagt ihm seine Not, klagt ihn an, schüttet sein Herz aus vor ihm, ohne vorher alles zu reflektieren. Der aufgestaute Frust, die ganze Wut, die bittere Enttäuschung bricht aus dem Beter heraus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (22, 1) oder: „HERR, wie lange noch? Willst du mich ganz und gar vergessen?“ (13, 1). Doch immer wieder findet der, der so beten gelernt hat, am Ende der Klage zum Lob: „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet“ (30, 12). Keiner der individuellen Klagepsalmen bleibt beim Klagen und Bitten stehen. Alle weisen sie den Weg zum Lob, mindestens zur Aufforderung zum Lob.

Denn auch der jubelnde, tanzende Mensch findet im Psalter Worte, die sich auf seine Sache reimen. Nicht nur überberstende Not, sondern auch überschäumende Freude findet hier Sprache und Rede. „Denn Gott, der HERR, ist hoch zu loben, er ist der Gott aller Götter und König aller Könige“ (95, 3; 136, 2). So ist es auch gar nicht verwunderlich, dass das biblische Buch der Psalmen¹ mit einem alles umfassenden Jubel und der Aufforderung endet, die ganze Schöpfung möge einstimmen in das Lob Gottes: „Alles, was Odem hat, lobe den HERRN. Halleluja“ (Ps 150, 6). Nicht nur die einzelnen fünf Teile des Psalters schließen jeweils mit einer Doxologie (41, 14; 72, 19; 89, 52; 106, 48; 150, 6), auch das ganze Buch, diese großartige Gebets- und Liedersammlung endet im alles umfassenden Jubel zu Gott. Mit allem, was wir sind und haben, sollen und dürfen wir einstimmen in das Lob des Allerhöchsten.

1 Vgl. S. STIEGLER, Art.: Psalmen, ELThG Bd. 3, 1994, 1626-1628.

Umso verwunderlicher ist es, dass in Ps 149 ein ganz anderer Ton dazwischenkommt, jedenfalls wenn man den geläufigen Bibelübersetzungen folgt. Da ist auf einmal von einem „zweischneidigen Schwert“ die Rede, von Vergeltung (Luther '84, Einheitsübersetzung) und Rache (Elberfelder), von Fesseln und Ketten und vom Gericht. Psalm 149 schließt mit der Feststellung, dass die Teilnahme an dieser Vergeltung an den Nationen und Völkerschaften und ihren Königen und Edlen eine Ehre sei für die Heiligen (Luther). Die katholische Einheitsübersetzung formuliert: „Herrlich ist das für all seine Frommen. Halleluja!“ (Ps 149, 9).

Was ist herrlich für alle seine Frommen? Das Dreinschlagen mit dem Schwert? Die Freude am Draufhauen? Findet sich in Ps 149 eine biblische Begründung für die Wonne an Gewalt, für den Spaß an der Vergeltung, für die Freude an der Rache? Sollen die Frommen Gott dadurch loben, dass sie die Vollstreckung des Gerichts selbst in die Hand nehmen und die Ungläubigen töten? Schauen wir den Text des 149. Psalms genauer an:

1. Der Text von Ps 149

BHS Deutsch

- | | |
|---|--|
| <p>הִלְלוּ יְהוָה
שִׁירוּ לַיהוָה שִׁיר חֲדָשׁ
תְּהַלְתֹּהוּ בְּקִהְלֵי חֲסִידָיִם:²
יִשְׂמַח יִשְׂרָאֵל בְּעֹשֵׂיו³
בְּנֵי-צִיּוֹן יִגְלוּ בְּמִלְכָּם:
יְהַלְלוּ שְׁמוֹ בְּמַחֲוֹל
בְּתֹר וּכְנֹר וְזָמְרוּ-לוֹ:
כִּי-רוּצֵה יְהוָה בְּעַמּוֹ
יַפְאֵר עֲנוּיִם בִּישׁוּעָה:

יַעֲלִזוּ חֲסִידָיִם בְּכָבוֹד
יִרְנְנוּ עַל-מִשְׁכְּבוֹתָם:⁴

רוֹמְמוֹת אֵל בְּגִרוֹנָם
וְחָרְבַת פִּיפְיוֹת בְּיָדָם:</p> | <p>1 Hallelu-JH!
Singt JHWH ein neues Lied,
ein Loblied für IHN in der Gemeinde der Getreuen.
2 Israel soll sich freuen über seinen Schöpfer,
die Zionskinder sollen über ihren König jubeln.
3 Sie sollen seinen Namen loben mit Tanz,
mit Handtrommel und Tragleier IHM aufspielen.
4 Denn JHWH befreundet sich mit seinem Volk,
er schmückt die Gebeugten mit Rettung.

5 Es sollen jauchzen die Getreuen in Ehrerbietung,
sie sollen jubeln, wenn sie sich niederwerfen
(zum Gebet).
6 Lobgesänge für Gott in ihrer Kehle,
(und) das sei das zweischneidige Schwert
in ihrer Hand,</p> |
|---|--|

2 Ms קְדוֹשִׁים = Heiligen.

3 LXX S singular, M pluralis majestatis.

4 Eigentlich: Lagerstatt (Bett); eventuell מְשַׁפְחוֹתֵם Sippen, Abteilungen? Die nominale Konstruktion ist nicht lokal, sondern temporal zu deuten: Wer sich vor Gott niederwirft, soll nicht die Angst im Nacken, sondern ein Loblied auf den Lippen haben; wer sich vor Gott verbeugt, soll nicht (in Ehrfurcht) erstarren, sondern einstimmen in den Jubel der ganzen Gemeinde.

- לְעֹשׂוֹת נִקְמָה בְּגוֹיִם 7 Um Vergeltung zu wirken an den Völkern,
 תּוֹכַחַת בְּלִ-אֲמִים:⁵ Zurechtweisung/Züchtigung an den Nationen.
- לְאַסֹּר מְלִכֵיהֶם בְּזָקִים 8 Um ihre Könige mit Fesseln zu binden
 וְנִכְבְּדֵיהֶם בְּכַבְלֵי בְרוֹזָל: und ihre Fürsten mit eisernen Ketten
- לְעֹשׂוֹת בָּהֶם מִשְׁפָּט כָּתוּב 9 Um an ihnen das Urteil zu vollziehen,
 הַדָּר הוּא לְכָל-חֲסִידָיו: das geschrieben ist. Eine Ehre ist es für alle seine Getreuen.
- הַלְלוּ-יְהוָה: Hallelu-JH!

1.1 Form und Struktur

Ps 149, der keine Überschrift und keinen Registraturvermerk besitzt, ist mit einem Imperativ gerahmt: *Hallelu-JH* – d. h. Lobt JHWH! Wir hören das *Halleluja* oft nur noch als Formel, es ist aber grammatisch ein Imperativ. Der imperative Ton bestimmt den gesamten Psalm: lobt, singt, freut euch, jubelt, tanzt! Er will den Hörer bzw. Leser nicht in erster Linie informieren, sondern anstecken und motivieren zur Teilnahme am Gotteslob.

Von der Form her ist Ps 149 ein (eschatologischer) Hymnus⁷ und kein Kriegslied. Er soll nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in der Gemeinde der *Chassidim*, der Getreuen, der Frommen (oder der *kadoschim*, der Heiligen – vgl. Anm. 2) gesungen werden. Er preist nicht das Handeln der Krieger, sondern ausschließlich das Handeln Gottes. Deshalb ist seine Entstehungssituation auch nicht in der vorstaatlichen Zeit Israels zu suchen⁸, sondern z. B. bedingt durch den Begriff *Chassidim* (V 1.5.9) in der nachexilischen Zeit. Ps 149 dürfte in dasselbe Milieu der hellenistischen Zeit hineingehören wie Ps 2: E. ZENGER vermutet schriftgelehrte Kreise im 2. Jh., die diesen Psalm gedichtet haben könnten, vielleicht sogar zu dem Anlass, den Psalter damit abzuschließen. So könnte man Ps 149 und 150 als doppeltes Schlusswort des Psalters betrachten, entsprechend zu Ps 1 und 2, die als doppeltes Eingangsportal fungieren.⁹

5 So M¹; mlt Mss Edd בְּלֵא

6 Oder: *Ein Glanz ist ER ...*; 11QPs^a ergänzt: לְבָנֵי יִשְׂרָאֵל עִם קִדְשׁוֹ – für die Söhne Israels, das Volk seiner Heiligkeit.

7 So auch H. J. KRAUS, BK XV/2 (1972⁴), 965.

8 So auch H. GUNDEL und R. KITTEL, die an ein eschatologisches Siegesfest denken; anders H. SCHMIDT, der es aufgrund von 1. Sam 15, 33 für möglich hält, dass der Ps in seiner schauerlichen Wildheit uralte sei. B. DUHM verortet Ps 149 in der Makkabäerzeit, weil nur in dieser Periode der Geschichte Israels ein solches Ineinander von Gotteslob und kriegerischer Aktivität vorstellbar sei; H. J. KRAUS hingegen will die kriegerischen Ereignisse des Psalms aus den Kultrationen Jerusalems ableiten und konstatiert einen »Kultbrauch«, in dem »die zum Festkult versammelten Israeliten sich auf den ‚Völkersturm‘ (...) rüsteten und im Gottesdienst als Sachwalter des Gerichtes Jahwes über die heidnischen Mächte in Erscheinung traten. ... derartige gottesdienstliche ‚Demonstrationen‘« könnte es in sehr alter Zeit, oder aber gerade in der Zeit Nehemias gegeben haben. H. J. KRAUS, BK XV/2 (1972⁴), 966f.

9 C. WOLF, Die doppelte Eröffnung des Psalters, ThGespr 1/92, 25-33.

Ps 149 hat zwei in etwa gleichlange Strophen. Die erste (V 1-4) richtet den Blick in die Vergangenheit und beschreibt die kausale Motivation zum Gotteslob. Die zweite (V 5-9) richtet den Blick nach vorn und zeigt die finale Motivation zum Gotteslob auf. V 7-9 haben ein (eschatologisches) Geschehen in der Völkerwelt im Blick (vgl. Ps 2). Jede der beiden Strophen hat eine doppelte semantische Klammer: Strophe 1 ist durch die Begriffe *JHWH* und *Gemeinde/Volk* (V 1 und 4) gerahmt; Strophe 2 durch *Chassidim* und *Ehre/Würde* (V 5a und 9b). Beide Strophen sind ganz und gar geprägt von der poetischen Grundform altisraelitischer Dichtkunst, dem *parallelismus membrorum*, der Wiederholung der gleichen Aussage mit anderen Worten. Die im Psalm verwendeten Begriffe dürfen also nicht aus sich heraus verstanden werden, sondern müssen im Zusammenklang des parallel verwendeten Begriffes ausgelegt werden; ihre Bedeutung muss aus dem Zusammenhang erschlossen werden. Das geforderte *neue Lied* (V 1) ist also nicht in dem Sinne neu, dass es nicht mehr *JHWH* besingen würde, sondern es ist ein neues Loblied für *IHN*; es zielt auf Erneuerung des Gotteslobes, nicht auf einen neuen Gott. *Schöpfer* und *König* (V 2) sind nicht verschiedene Personen, sondern verschiedene Aspekte oder Anreden ein und derselben Person. Gleiches gilt für die *Völker* und *Nationen* (V 7) und für die *Könige* und *Fürsten* (V 8).

1.2 Aufzählendes oder auslegendes „Und“: das ו in V 6

Das eigentliche Problem für das Gesamtverständnis des Psalms ist V 6: Wie ist das „und“, hebräisch ו (*waw*) zu verstehen? Aufzählend oder auslegend?

Zunächst einmal ist dazu formal festzuhalten, dass der masoretische Text (M) in V 1.2.3.4.5.7.9 zwischen den beiden Gliedern des *parallelismus membrorum* kein ו – kein *und* – überliefert. Die griechische (LXX) und die syrische (Syr) Übersetzung haben allerdings V 2.4.5.7 jeweils ein *und*. Das hebt das plötzliche ו in V 6 stilistisch hervor.

V 8 hat noch einmal ein solches ו, das hier unzweifelhaft auslegend und nicht aufzählend verstanden werden muss: Die Edlen, die mit Eisenketten gefesselt werden sollen, sind keine Gruppe neben den Königen von V 8a, sondern dieselbe Personen-Gruppe: Es soll allerdings ausgeschlossen werden, dass etwa nur die zur Verantwortung gezogen würden, die formal den Titel *König* (מלך) tragen, sondern an allen *Fürsten*, allen *Edlen*, allen Führer der Völker und Nationen (V 7) muss das Urteil Gottes vollzogen werden. Genauso auslegend muss nun auch das ו in V 6 als ein *ו-aequationis* verstanden werden: „Lobgesänge für Gott in ihrer Kehle sind wie ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand.“ Das zweischneidige Schwert (oder die Doppeltaxt¹⁰) ist also eine Metapher.

10 H. J. KRAUS, BK XV/2 (1972⁴), 967; vgl. K. GALLING, BRL, 64.

Im Alten Testament finden sich mehrere Beispiele für ein solches *ʾ-aequationis*,¹¹ vor allem in der Spruchliteratur (z. B. Spr 17, 3 und 26, 9).¹² Man merkt es aber in der Regel der deutschen Übersetzung nicht mehr an, dass da in der hebräischen Vorlage nur ein *ʾ*, ein *und* steht.

Auch in Sach 9, 9 handelt es sich nicht um eine Aufzählung, sondern um eine Erklärung des soeben Gesagten, die mit *und* angefügt ist:

Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem!

Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.

Es ist völlig klar, dass dieser kommende König nicht auf zwei Tieren reitet, sondern auf einem Tier – das *und* hat erklärende und nicht aufzählende Funktion: Demütig reitet er auf einem Esel, *und zwar* auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.¹³

Und in Num 27, 21 ist die *Gemeinde* nicht etwas neben oder zusätzlich zu *allen Israeliten*, sondern alle Israeliten, das *ist* die ganze Gemeinde:

Und er soll vor den Priester Eleasar treten, und der soll für ihn das Urteil der Urim vor dem HERRN befragen. Auf seinen Befehl hin sollen sie ausziehen, und auf seinen Befehl hin sollen sie einziehen, er und alle Söhne Israels mit ihm und die ganze Gemeinde.

Der mit *und* angefügte Begriff erläutert also den vorhergehenden und man muss übersetzen, wie es die rev. Elberfelder Bibel hier richtig tut: ... *ja, die ganze Gemeinde*.

Ps 149 ist also „die kühne Aussage zu entnehmen, die Hochrufe und Lobgesänge in der Kehle hätten die gleiche Wirkung wie die zweischneidigen Schwerter in der Hand. Dies scheint in der Tat die ursprüngliche Bedeutung gewesen zu sein, rechnet doch der Vers, gut biblisch, mit dem Lobpreis der Doxologie als der eigentlichen ‚Waffe‘ der Frommen und Armen, welche die göttliche Rache und das göttliche Strafgericht (eigentlich: ‚Zurechtweisungen‘) an den Völkern bewirken kann.“¹⁴

11 Vgl. G Ka § 161; ausführlich dazu G. VANONI, Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion *waw*. Am Beispiel von Ps 149, 6; in Text, Methode und Grammatik, FS W. RICHTER, St. Ottilien 1991, 561–576.

12 Spr 17, 3: Der Schmelztiegel (ist) für das Silber und der Ofen für das Gold; und ein Prüfer der Herzen ist JHWH. Luther '84: *Wie der Tiegel das Silber und der Ofen das Gold, so prüft der HERR die Herzen.* – Spr 26, 9: Ein Dornzweig ist in die Hand eines Betrunkenen geraten und ein Weisheitspruch in den Mund eines Toren. Luther '84: Ein Spruch in eines Toren Mund ist *wie* ein Dornzweig in der Hand eines Trunkenen.

13 Man kann in der Übersetzung das *und* auch einfach weglassen: Demütig reitet er auf einem Esel, auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin – so Luther '84 und Einheitsübersetzung.

14 K. SEYBOLD, HAT I/15 (1996), 545f.

1.3 Weitere Argumente für ein auslegendes „Und“ in V 6

Auf welche weiteren Argumente kann sich eine solche Auslegung stützen? Wo gibt es im AT ähnliche Gedanken oder Vorstellungen, dass Lobpreis wie eine Waffe wirkt? Da ist zunächst darauf hinzuweisen, dass es in der Geschichtsüberlieferung Israels tatsächlich es eine solche Story gibt, wo der Ton der Schopharim und das Jubelgeschrei des Volkes die Mauern des Gegners hat einstürzen lassen (Jos 6). Und in Ps 8 kommt ein ähnliches Motiv vor, wenn dort konstatiert wird, dass JHWH sich *aus dem Mund von Kindern und Säuglingen* eine Macht etabliert habe (Ps 8, 3). Es ist ebenso interessant, dass bereits das Targum von Ps 149, 6 erläuternd übersetzt¹⁵. Eigenartig bleibt, dass sich keine der gängigen (deutschen) Bibelübersetzungen anschließt¹⁶. Die entscheidende Unterstützung aber erfährt unsere Auslegung durch den Kontext des 149. Psalms.

2. Der Kontext

2.1 Der direkte Kontext – Ps 150 und 148

Der direkte Kontext zu Ps 149 sind die Psalmen 150 und 148, beides Lobpsalmen, die von Imperativen nur so strotzen: Alle Engel, Sonne und Mond, Feuer und Hagel, Berge und Hügel, Wald und Feld, Vögel und Würmer – alles, was Odem hat soll JHWH loben! Und mit allen verfügbaren Mitteln soll er gelobt werden: mit Trompeten und Posaunen, mit Saiten und Pfeifen, mit Schlagzeug und Percussion; nicht aber mit Schwert und Speer. In den Aufzählungen fehlt jeder Hinweis, dass Rache oder Vergeltung eine doxologische Kategorie sein könnte. Blutvergießen ist nach dem Zeugnis des AT kein Gotteslob, sondern ein Frevel (Gen 9, 5f.; Spr 1, 16; Jes 59, 7; Ez 22, 1-16). Der direkte Kontext von Ps 149 stützt also die Auslegung des ¶ in V 6 als erklärendes *und*. Denn nicht nur die Gemeinde der Frommen soll Gott loben, sondern die ganze Welt, alle Völker, alle Machthaber dieser Welt, Alte und Junge, Frauen und Männer. Die ganze Schöpfung, alles was Atem hat, soll und wird Gott loben.

15 E. ZENGER, *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*, Psalmenauslegungen 1, Freiburg 1994², 54.

16 LUTHER, '84: *Ihr Mund soll Gott erheben; sie sollen scharfe Schwerter in ihren Händen halten*, – Rev. Elberfelder: *Lobpreis Gottes sei in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand*; – Kath. Einheitsübersetzung: *Loblieder auf Gott in ihrem Mund, ein zweischneidiges Schwert in der Hand*; – Die Bibel in heutigem Deutsch (Gute Nachricht): *Mit lauter Stimme sollen sie ihn preisen, mit scharfen Schwertern in ihren Händen!* – Hoffnung für alle: *Sie sollen ihre Stimme erheben und Gott loben. In ihren Händen halten sie scharfe Schwerter*; – M. Buber: *... in ihrer Kehle Erhebung Gottes, in ihrer Hand ein zweischneidig Schwert*; – New International Version (US 1984): *May the praise of God be in their mouths and a double-edged sword in their hands*; – New Revised Standard Version (1989): *Let the high praises of God be in their throats and two-edged swords in their hands*.

2.2 Der Buchzusammenhang – Ps 2 und Ps 46

Wie Ps 1 und 2 als doppeltes Eingangsportal des biblischen Buches der Psalmen gelten müssen, so kann man Ps 149 und 150 (oder 146-150) als (doppelten oder mehrstimmigen) doxologischen Abschluss des Psalmenbuches verstehen. Dann gerät aber Ps 149 in eine kontextuelle Beziehung zu Ps 2, in dem ähnliche Motive und Gedanken auftauchen. Beide Psalmen reden von Stricken und Fesseln, die Könige und Regenten der Erde binden (Ps 2, 3; Ps 149, 8), die die Gefesselten nach Ps 2, 3 aber schleunigst zerreißen wollen. Der im Himmel Thronende reagiert auf diesen Aufstand der Völkerwelt, aber nicht mit der Vernichtung der Aufständischen, sondern zunächst einmal mit spöttischem Lachen. Und die Antwort seiner Zornesglut ist nicht eine neue Sintflut oder Feuer vom Himmel, sondern Einsetzung eines (neuen) messianischen Zionskönigs. Und dieser frisch inthronisierte Gottessohn-König verhält sich wie Gott: Er greift nicht zu den Waffen, um die aufmüpfigen Völker zu unterjochen, sondern er ergreift das Wort und stellt den Aufständigen ein Ultimatum, d. h. er rechnet mit Einsicht und Umkehr. Am Ende werden alle die glücklich gepriesen, die bei JHWH Zuflucht suchen (vgl. Jes 2, 3; Mi 4, 2).

Ähnliche Töne sind in Ps 46 zu hören, wo von den Großtaten JHWHs die Rede ist, der ein Entsetzen auf Erden verbreitet (V 10):

*Den Kriegen bereitet er einen Sabbat bis ans Ende der Erde,
den Bogen zerbricht er und stutzt den Speer,
die Kampfwagen verbrennt er mit Feuer.*

Das Entsetzen, das Gott verbreitet, ist das Entsetzen der Abrüstung, seine Großtat ist die Zerstörung der Waffen, ist der Sabbat für den Krieg. – Auch der Buchzusammenhang im gesamten Psalter stützt also unsere gewaltlose Auslegung.¹⁷

2.3 Der gesamtbiblische Kontext

Wenn Ps 149 ein eschatologischer Hymnus ist, dann muss man seine Aussagen mit anderen endzeitlichen Vorstellungen vergleichen. Hier scheint sich nun ein weites Feld brutalster Vorstellungen aufzutun, wo jede Art von frommem Revanchismus seinen Platz zu finden scheint. Am Ende wird Gott doch zur Freude seiner Getreuen dem Bösen den Garaus machen, oder? Aber auf dem himmlischen Thron, den der Seher Johannes schaut (Offb 5), sitzt kein Löwe, kein Adler und auch kein Stier, sondern das Lamm: Dem ist alle Gewalt und Macht gegeben. Dieses Lamm, das geschlachtet wurde, hat die Macht, die Siegel zu öffnen; das Lamm ist würdig zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob (V 12). Das göttliche Wappentier ist das Lämmlein, das der Welt Sünde trägt (Joh 1, 29).

¹⁷ Natürlich gibt es auch ganz gewalttätige Aussagen in den Psalmen (z. B. Ps 110, 5f.; 135, 10; 137, 9), doch das Problem der Rache psalmen kann hier nicht verhandelt werden; vgl. dazu E. ZENGER, Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen, Freiburg im Breisgau, 1998 und RALF MIGGELBRINK, Der zornige Gott – Die Bedeutung einer anstößigen biblischen Tradition, WBG Darmstadt, 2002.

Und auch der blutgetränkte Mantel des weißen Reiters in Offb 19, 13 ist nicht vollgeschmiert mit dem Blut seiner Feinde, sondern getränkt von seinem eigenen Blut, vom Blut des geschlachteten Lammes. Er heißt: Das Wort Gottes; seine Waffe ist das Schwert des Mundes. Und der Wunsch der widergöttlichen Mächte, Krieg zu führen mit dem Lamm, wird nicht erfüllt: der eschatologische Endkampf fällt aus, denn das Tier und seine Gefolgschaft werden einfach gegriffen und abgeführt – sie sind schon besiegt, durch das Blut des Lammes. Es ist bereits alles vollbracht worden. Ein für alle Mal.¹⁸ Kein Zweifel: Es gibt eine ewige Verdammnis. Es gibt die Vernichtung des Bösen am Ende der Zeit. Aber es gibt in der Bibel Neuen und Alten Testaments keine Freude am Gemetzel, keinen Spaß am Töten, keinen Jubel über das Blutvergießen. Nach einer rabbinischen Tradition soll bei der Feier des Passafestes kein Halleluja gesungen werden, weil damals die Ägypter im Roten Meer ertrunken sind (Ex 14), da kann man doch nicht Halleluja singen.

In apokalyptischen Texten geht allerdings manchmal die Fantasie mit den Verfassern durch. Aber die Freude an der Zerstörung und Vernichtung der Feinde wird immer wieder relativiert und gebremst von dem Lamm, das auf dem Thron sitzt. Der Jubel über das Lamm dominiert die ganze Schau der Endzeit.¹⁹

3. Die Botschaft

Der Psalm fordert ein neues Lied, das zunächst aus dem Rückblick gewonnen wird: Ein neues Lied vom alten Gott, eine neues Lied von den bereits bekannten Machttauten JHWHs, dem Schöpfer Israels²⁰. Dieses neue Lied singt von der Erfahrung, dass die verlorene Gottesnähe und Gottesgewissheit in der Gemeinde der Getreuen (oder Frommen)²¹ neu aufgebrochen ist, neu gegenwärtig ist. „Das ‚neue‘ Lied ist ein Lied, das die, die es singen, erneuern kann.“²² Denn dieses neue Lied blickt auch nach vorn und lässt die eschatologische Vollendung schon jetzt in Herz und Kopf (und vielleicht symbolisch ja auch im Kult) Wirklichkeit werden. Angestimmt wird dieses neue Lied von Frauen wie Mirjam (V 3 erinnert an Ex 15, 19-21). Sie singen es der Gemeinde vor mit Tamburin und Tanz und alle andern stimmen ein: *JHWH hat sich mit seinem Volk befreundet, er schmückt die Gebeugten mit Rettung* (V 4).

18 Vgl. A. POHL, Die Offenbarung des Johannes, 2. Teil (Kap 8-22), WStB (1974²), 250ff.

19 In Offb 7, 10 sollte auch »1-aequationis« gelesen werden: Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und zwar von dem Lamm.

20 Hier geht es nicht um den Schöpfer der Welt, sondern um den Gott, der Israel ins Leben rief. Dass Israel ein Volk wurde, ist JHWHs Tat, nicht die Leistung der vereinigten Stämme, wie Exodus- und Abrahamgeschichte festhalten.

21 יִשְׂרָאֵל die Frommen, die Getreuen, sind die, die der Gemeinschaft entsprechend תְּשׁוּבָה leben. *Chassidim* ist hier wohl ein Ausdruck, der die Idealgemeinde beschreibt. Im späteren Judentum sind die *Chassidim* so etwas wie die Pietisten unter den Christen.

22 E. ZENGER, Mauern, 56.

Interessant ist die hier durch den Parallelismus provozierte Gleichstellung von *Gebeugten* und *Volk*: Das ist mehr als die Feststellung, dass die Armen und Gebeugten *auch* bei JHWH angesehen seien, er sich ihnen *auch* zuwendet. JHWH ist ein Gott der Gebeugten, ein Gott der Armen²³, das wird hier gesagt. Und mit ihnen identifiziert sich die gesamte JHWH-Gemeinde, nicht aber in einer Klage, sondern im Gotteslob. „JHWH, Gott der Armen, das ist Erbe der Familienreligion, unter den Bedingungen der Großgesellschaft.“²⁴

Die zweite Strophe lebt von der Vorstellung von JHWH als dem *Rächer der Armen*, die sich vor ihm freiwillig niederwerfen zum Gebet. Diese Vorstellung ist aber keine emotionale, sondern eine juristische: Der Rächer der Entrechteten bringt die Dinge wieder ins Lot, der Richter macht mit seinem Urteil die Verhältnisse wieder richtig; er spricht die Armen frei und die Frevler schuldig. Der Vollzug des (geschriebenen, d. h. amtlich bestätigten) Gerichtsurteils ist die Wiederherstellung der Lebensordnung. Das (eschatologische) Gericht bringt den Opfern der Geschichte ihre Würde und ihr Recht zurück. Aus Nummern werden wieder Menschen. Keiner ist bei Gott vergessen.

Dieses Gericht ist aber allein JHWHs Werk (Ps 96, 10-13; 98, 9; vgl. Dtn 32, 35f.). Die Armen und Gebeugten sollen ihre Sache und Rache nicht selbst in die Hand nehmen, sondern sollen und können mit ihrem Lobpreis bezeugen, dass JHWHs Gnade und Heil bereits jetzt für sie wirksam ist. Das ist eine Ehre für alle Frommen, die sich freiwillig vor ihrem Gott beugen und ihm Ehrerbietung entgegenbringen (כבוד, V 5). Ihre (einzige) Waffe ist das Lob Gottes.

Ob solch gemeinsames Gotteslob im offiziellen Gottesdienst am Jerusalemer Tempel auch die Möglichkeit einer kultischen Inszenierung bot, bei der die Sänger wirkliche (zweischneidige) Schwerter in ihren Händen hielten, ist wohl eher unwahrscheinlich, weil wir keine Informationen darüber haben, wann und wie ein solcher „Lobgesang mit Waffenklang“ hätte zelebriert werden können, auch wenn einige der gängigen Bibelübersetzungen eine solche kultische Demonstration nahe legen wollen. Wir bewegen uns im Bereich der Spekulation, wenn wir eine Art Theaterstück als Vergangenheitsbewältigungsritual in Anlehnung der theologischen Bearbeiter der Josuaüberlieferung oder als ein Zukunftsvorwegnahmezeremoniell apokalyptischer

23 Es ist zu fragen, ob zwischen den homonymen Wurzeln ענה I – *erwidern, antworten*, und ענה II – *sich unterwerfen, elend sein, arm sein* ein Zusammenhang besteht: Wer immer nur antworten muss, gehört zu den Armen und Elenden. E. GERSTENBERGER, ThWAT VI, 266: »Armut und Elend des Einzelnen sind in der frühen Familienstruktur unbekannt. Produktion und Lebensunterhalt sind Gemeinschaftsaufgaben. Leidet einer, leidet die Gruppe mit. Frühe Klagelieder des Einzelnen kennen keine Armut, sie tritt erst mit sich verkomplizierenden Sozial- und Wirtschaftsverhältnissen auf. ... Verstärkung, Geldwirtschaft, Zentralisierung der Verwaltung ... Schwächung der Sippen- und Dorfstruktur sind Voraussetzung von Elenden.«

24 E. GERSTENBERGER, Art.: ענה ThWAT VI, 267.

Kreise für den Jerusalemer Tempelgottesdienst vermuten. Ps 149 ruft auf zum Lobgesang, und nicht zum Waffengang, auch nicht zu einem kultischen.

Das bedeutet aber nicht, dass solcher Lobgesang ohne Wirkung wäre. Gottes Parteinahme für die Entrechteten duldet keine Neutralität: Das Gericht über die Völker und ihre Könige ist die Konsequenz der entscheidenden Parteinahme Gottes für die Armen. Im lauten und öffentlichen Lobpreis JHWHs wird hier die Würde der Armen und Unterdrückten exemplarisch wieder hergestellt: Ihre Teilhabe am Lob Gottes in der eschatologischen Perspektive seines Eingreifens – das ist ihre Ehre (V 5 und V 9b). Und diese Würde kann ihnen niemand nehmen. Deshalb ist ihr erstes und ihr letztes Wort Hallelu-JH.

Psalm 149 lädt ein, dieses Halleju-JH mitzusprechen, einzustimmen in das Lob dieses Gottes. Das ist keinesfalls eine Einladung, den *status quo* der Ausbeutung und Unterdrückung hinzunehmen und gar drüber hinwegzujubeln. Nein, sondern im Lobpreis wird die Vision einer neuen Gesellschaft entworfen: Die Gebeugten tun sich in der Gemeinde der Getreuen zusammen und werden dort anders miteinander umgehen, als sie es selber erlebt haben: In der Gemeinde der *Chassidim* gibt es keine Habsucht und Machtgier. Denn diese Gemeinde des neuen Liedes ist nach dem Prinzip der Brüderlichkeit konstruiert und vom Gotteslob dominiert. Dass die Gottesherrschaft eine gesellschaftsverändernde Kraft ist, kann in dieser neuen Gemeinde deutlich werden. Denn die Gebete dieser Gemeinde halten daran fest, dass in der Unterdrückung von Menschen die Sache Gottes selbst auf dem Spiel steht. Im Lobpreis wird deshalb Gott daran erinnert, dass er eingreifen muss zugunsten der Gebeugten und Armen. *Wie* er das tun wird, bleibt offen; *dass* er es tun wird, ist sicher. E. ZENGER schließt seine Auslegung von Ps 149 mit dem Satz: „Die Aufforderung unseres Psalms zum ‘Gebet’ schließt den ‘Kampf’ der Armen nicht aus. Im Gegenteil: Die Mystik drängt zur Politik.“²⁵ Lobgesang statt Waffenklang ist keine Verharmlosung der Not der Gebeugten und Armen, keine Resignation der Bedrückten, kein Rückzug in fromme Innerlichkeit, sondern der sichtbare und hörbare Ausdruck der Hoffnung auf den Gott, der Gerechtigkeit schafft und die Ehre der Entehrten wieder herstellt.

Dr. Stefan Stiegler

Theologisches Seminar des BEFG

Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7

14627 Elstal bei Berlin